

Universität Duisburg – Essen, Campus Essen
Sommersemester 2007/ Wintersemester 07/08
Methodenkurs: Forschungsmethoden und –verfahren
Quantitative Methoden (Teil ½)
Dozent: Dr. Stefan Naevecke

Forschungsdokumentation

Verfasst von:
Sabrina Rothoff
Matthew Gustafson
Sebastian Anders
Diplom – Erziehungswissenschaft
2./3. Semester

1. Kurze Beschreibung der Problemlage (mit Bezug auf die Ausschreibung)

Seit dem Jahr 2006 haben die Hochschulen in NRW freie Hand auf die Erhebung von Studiengebühren und prompt ist dieses Laster den Studenten mit auf den Weg gegeben worden. Es liegt auf der Hand, dass diese drastische finanzielle Belastung deutliche Veränderungen des Studentenlebens zur Folge hat. Aus diesem Grund konzentriert sich unser Forschungsprojekt „Studienbeiträge und Bildungschancen (StuBs)“ darauf, eben genau diese Veränderungen zu erheben. Wir wollen im Bezug auf die Einführung der Studiengebühren die soziale Herkunftssituation und die aktuelle soziale Lage untersuchen, um herauszufinden, ob es, durch die neue Kombination < Studium + Studiengebühren > schon nach kurzer Zeit zu sozialer Selektion gekommen ist, oder ob die neuen Bedingungen zur Aufnahme eines Studiums weiterhin eine gerechte Bildungspolitik darstellen. Zudem erscheint es uns als interessant, zusätzlich zu untersuchen, ob es zu deutlichen Veränderungen im Studierverhalten der Studenten gekommen ist.

2. Entwicklung und differenzierte Begründung der genauen Untersuchungsfragestellung in der Zuspitzung und Akzentuierung, wie sie in der AG entschieden wurde und wie sie praktisch umgesetzt wurde.

Bisher ist vom durchschnittlichen Studenten bekannt, dass dieser in einfachen Studentenwohnungen, zu meist in Form einer Wohngemeinschaft haust, sich sein Lebensunterhalt mit mehreren geringfügigen Tätigkeiten verdient und es etliche Zeit dauert, bis dieser zu seinem Hochschulabschluss kommt. Seit dem Sommersemester 2007 kommt auf den ohnehin schon „armen Studenten“ auf der Universität Duisburg- Essen eine beträchtliche Summe an Studiengebühren hinzu.

Mit unserem Forschungsprojekt wollen wir herausfinden, wie sich der durchschnittliche Student der Universität Duisburg- Essen diesen neuen Herausforderungen stellt und, ob die Einschränkungen des freien Zugangs zu Bildungsangeboten letztendlich zur sozialen Selektion führt. Im Hinblick auf das soziale Herkunftsmilieu und der aktuellen sozialen Lage, wollen wir herausfinden, ob sich Durchschnittsstudent insgesamt in einer höheren sozialen Schicht befindet als es vor der Einführung der Studiengebühren der Fall war und, ob sich der Zugang für Studierwillige aus niedrigen sozialen Schichten auf Grund der starken finanziellen Belastung erschwert hat. Weiter wollen wir erforschen, ob es ,durch die Einführung des Studiengebühren, zu Studiumsabbrüchen innerhalb der höheren Semestern gekommen ist, da die finanzielle Belastung nicht als tragbar empfunden wurde und welche Einsparungen Studenten vornehmen, um die finanziellen Mittel zur Bezahlung der Studiengebühren aufbringen zu können. Dieses versuchen wir mit Hilfe der Variable Studierverhalten herauszufinden.

Für unser Forschungsprojekt haben demnach bisher folgende drei Variablen:

- soziales Herkunftsmilieu,
- aktuelle soziale Lage und
- Studierverhalten.

Unsere Erwartungen liegen zurzeit darin, mit unserem Forschungsprojekt aufzudecken, dass es eben genau zu der oben erwähnten soziale Selektion gekommen ist, dass der Student viel Einsparen muss, um sich sein Studium überhaupt noch leisten zu können und, dass das eigentliche Studieren selbst in der Tagesplanung eines Studenten im Hintergrund rückt, da er hauptsächlich damit beschäftigt sein wird die finanziellen Voraussetzungen für sein Studium zusammenzustellen. Ebenso glauben wir, dass die Eltern, Verwandte oder Bekannte der Studenten ebenfalls zur Bereitstellung der finanziellen Erfordernisse ihren Beitrag leisten und mehr Studenten noch bei ihren Eltern leben als es bisher der Fall war.

3. Dokumentation des Fragebogeninstrumentes:

1. Wieviel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat zur Verfügung?

Eltern	_____	Euro
Verdienst, Nebenjob	_____	Euro
Bafög	_____	Euro
Verwandte/ Bekannte	_____	Euro
PartnerIn	_____	Euro
Kredite	_____	Euro
Stipendien	_____	Euro
Erspartes, Erbe, Gewinne	_____	Euro

2. Haben sich die Einnahmen im Vergleich zum WS 06/07 verändert?

- mehr
- weniger
- gleich
- k.A.

3. Tritt diese Veränderung aufgrund der Studiengebühren auf?

- ja
- nein
→ weiter mit Frage 5)

**4. In welchem Bereich fand eine Veränderung der Einnahmen statt?
(Mehrfachnennung möglich!)**

	weniger	mehr	gleich
Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verdienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bafög	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verwandte/ Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PartnerIn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kredite	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stipendien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie hoch sind die Ausgaben für die nachfolgend aufgeführten Positionen Ihrer Lebenshaltung? Was bezahlen Sie davon selbst? Was bezahlen ggf. Ihre Eltern bzw. Ihr Partner/ Ihre Partnerin?

Ausnahme: Sollten Sie bei Ihren Eltern wohnen, geben Sie lediglich an, was Sie selbst für die jeweilige Position ausgeben!

	Ich bezahle dafür selbst:	Meine Eltern, mein PartnerIn bezahlen für mich-ggf. schätzen Sie:
	Euro pro Monat	Euro pro Monat
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Miete einschließlich Nebenkosten (Strom, Heizung, Wasser...) (falls Ihr PartnerIn die Miete bezahlt, geben Sie nur den Anteil an, den er/sie zu Ihren Gunsten übernimmt) 	_____	_____
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ernährung (Lebensmittel u. Getränke, einschl. Mahlzeiten in der Mensa, im Restaurant u.a.; Besuch bei den Eltern und Ihre Kosten) 	_____	_____
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleidung (Kleidergeschenke z.B. der Eltern – ggf. umrechnen auf den Durchschnittswert pro Monat) 	_____	_____
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernmittel (Fachliteratur, Schreibwaren, Kopien usw., aber keine Anschaffungskosten für einen PC, ein Instrument u.a.) 	_____	_____

	Ich bezahle dafür selbst:	Meine Eltern, mein PartnerIn bezahlen für mich-ggf. schätzen Sie:
	Euro pro Monat	Euro pro Monat
▪ Laufende Ausgaben für ein Auto (Versicherung, Kfz-Steuer, Benzin usw.: Durchschnittswert pro Monat)	_____	_____
▪ Ausgaben für öffentliche Verkehrs- Mittel (zur Hochschule bzw. Semesterticket, zu den Eltern, zu Freunden usw.: Durchschnittswert)	_____	_____
▪ Eigene Krankenversicherung (ggf. einschließl. Beitrag für Pflege- versicherung sowie Arztkosten und Medikamente)	_____	_____
▪ Telefon- u. Internetkosten, Rund- funk u. Fernsehgebühren	_____	_____

6. Mussten Sie aufgrund der Studiengebühren Ihre Ausgaben im Vergleich zum WS 06/07 verringern?

nein → Weiter mit Frage 8!

ja

**7. Wie viel Geld haben Sie durchschnittlich pro Monat gespart?
Ggf. schätzen Sie:**

_____ Euro pro Monat k.A.

**8. Wie viel Geld müssen Sie für den Semesterbeitrag einschließlich den
Studiengebühren bezahlen?**

_____ Euro pro Semester

**9. Wie bewältigen Sie ggf. die zusätzlichen Studiengebühren?
(Mehrfachnennung möglich!)**

- Eltern
- Nebenjob
- zusätzl. Nebenjob/ höhere Arbeitszeiten
- PartnerIn
- Erspartes, Gewinne
- Verwandte
- Staat
- Stipendium
- Kredite

- Sonstiges

Erläuterungen zum Erhebungsinstrument

Es handelt sich um einen standardisierten Fragebogen zur finanziellen Situation Studierender der Universität Duisburg-Essen mit Politomen (Fragen 2, 3, 4, 6, 9) oder absoluten Variabel Ausprägungen (Fragen 1, 5, 7, 8) zur Erstellung eines aktuellen sozialen Profils der Teilnehmer der Umfrage.

1.0

Zur Bestimmung des aktuellen sozialen Profils / soziale Lage

Da nach der aktuellen sozialen Lage Studierender der Universität Duisburg-Essen und nicht nach der sozialen Herkunft gefragt wird, war es sinnvoll direkt nach den Einkommensquellen und Ausgaben der Zielgruppen zu fragen. Das soziale Herkunftsmilieu lässt sich nur schwierig erfassen und wurde demnach aus Auswertungstechnischen Gründen nicht in den Fragebogen eingebracht. Die Antworten könnten keine genauen Angaben zur sozialen Herkunft geben, deshalb beschränken wir uns auf eine Zusammengesetzte Variable der aktuellen sozialen Lage aus A : dem Einkommen und damit dem finanziellen Spielraum der Studierenden und B : den grundlegenden Ausgaben der befragten Studierenden inklusive Studiengebühren. Hieraus lässt sich ein Bild der Lebenssituation und des Lebensstandards der Studierenden errechnen. Es soll aus einem Vergleich zwischen den Einnahmen (Fragengruppe 1) und Ausgaben (Fragengruppe 5) das aktuelle soziale Profil des jeweiligen Befragten errechnet werden. Hierbei kann man aus der Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben einen finanziellen Puffer ablesen, der den Lebensstandard angeben kann. Je höher die Differenz, desto höher das soziale Profil. Wenn Einnahmen und Ausgaben näher aneinander liegen, desto niedriger ist das soziale Profil. Die soziale Herkunft bestünde im Gegensatz aus dem Einkommen und der Bildungslaufbahn der Eltern und hätte in der Erhebung wenig Aussagekraft.

In unserer Erhebung nutzen wir die Menge an Zuschüssen aus dem Elternhaus als Indikator für den sozialen Hintergrund der Studierenden (siehe 2.1)

2.0

Fragengruppe 1 :

In der ersten Frage des Erhebungsinstruments wird nach den Summen gefragt , die den Einzelnen Studierenden im Monat zur Verfügung stehen.

Hierzu fragen wir nach Krediten (Bafög, Stipendien und Kredite), familiäre Zuschüsse (Eltern, Verwandte, Partner/In), eigenen Verdiensten (Nebenjob) sowie nach sonstigen Einnahmen (Erbe, Gewinne, Ersparnes).

2.1

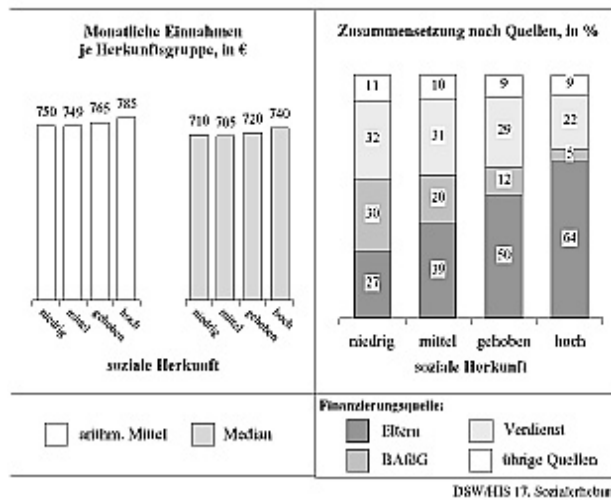
Es erschien vor allem wichtig nach eigenem Verdienst und elterlicher Unterstützung, sowie nach Bafög zu fragen, da dies in der Regel die höchsten Summen ausmachen.

Die elterliche Unterstützung kann in der Erhebung auch einen Hinweis auf die soziale Herkunft der Befragten Studierenden geben. In der Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage Studierender in der Bundesrepublik Deutschland des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zeigte sich dass die nach Sozialer Herkunft höher eingestuften Studierenden zunehmend größere Summen aus dem Elternhaus beziehen als nach die nach niedriger sozialer Herkunft Eingestuften.

Ebenso zeigte sich in der Erhebung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung dass der Anteil des Einkommens durch Ausbildungsförderung (Bafög) bei Studierenden niedriger sozialer Herkunft einen weitaus höheren Anteil ausmacht als bei Studierenden mit hoher sozialer Herkunft.

Für unsere Sozialerhebung an der Universität Duisburg-Essen orientieren wir uns an diesen Werten (Einkommen durch die Eltern und Einkommen durch Bafög) um ein Bild der sozialen Zusammensetzung der Studierenden zu erhalten. *(Siehe Bild 5.12)*

Bild 5.12 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach sozialer Herkunft der Studierenden
Bezugsgruppe „Normalstudent“



(“Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003 / 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks”, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, 11055 Berlin)

Die Frage nach dem Einkommen Studierender aus Nebenjobs und Verdienst ist unerlässlich zur Bestimmung der aktuellen sozialen Lage. In den folgenden Fragen Gruppen wird auf die Summe und den Zeitaufwand des Verdienstes durch Nebenjobs weiter eingegangen.

3.0

Fragengruppe 2 :

Zur Theorie des Einflusses von anfallenden Studiengebühren haben wir uns entschieden direkt nach einer Veränderung in der Einkommenssituation der Studierenden zu fragen. Die These hierzu ist die, dass die Studiengebühren eine zusätzliche Belastung der Ausgaben der Befragten darstellen könnten. Da sich die Frage an Studierende im Hauptsemester richten, die erst seit Kurzem Studiengebühren zahlen müssen schien es sinnvoll Veränderungen in der Einkommenssituation zu erfragen. Der Vergleich bezieht sich auf das Wintersemester 2007, indem erstmalig Studiengebühren an der Universität Duisburg-Essen eingeführt worden waren.

Durch die möglichen Angaben in Fragengruppe 2 soll die Tendenz der Einkommenssituation in zukünftigen Semestern erfasst werden.

Weiterhin soll sichergestellt werden ob diese Veränderungen tatsächlich der Belastung durch Studiengebühren zuzuschreiben sind
(Fragengruppe 3).

4.0

Fragengruppe 4 und Folgende :

Die folgenden Fragengruppen beziehen sich auf die Veränderungen in der Einkommenssituation der befragten Studenten. Wenn Veränderungen in stattgefunden haben, kann in dieser Fragengruppe angegeben werden in welchen Bereichen diese Veränderungen erfolgt sind und in wieweit sie sich verändert haben.

Mit diesen Fragen wollen wir untersuchen wie mit den anfallenden Studiengebühren umgegangen wird.

5.0

Fragengruppe 5 :

Der fünfte Teil des Fragebogens soll die Ausgaben der Befragten festhalten. Die folgende Fragengruppe wurde direkt aus der Sozialerhebung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung übernommen um zusätzlich einen direkten Vergleich zu gewährleisten zwischen der Erhebung des Ministeriums, welche vor der Einführung von Studiengebühren durchgeführt worden ist und der Erhebung an der Universität Duisburg-Essen, welche diese berücksichtigt. In einem Querschnittvergleich soll dann untersucht werden ob sich die durchschnittlichen Einnahmen erhöht bzw. verringert haben.

In der Diskussion um den Entwurf eines Befragungsinstrumentes einigte man sich auf die direkte Übernahme des Fragebogens aus der Sozialerhebung des Bundesministeriums, da es schwierig war einen repräsentativen Fragebogen zu erstellen, der die Ausgaben angeben konnte, die alle Studierenden teilen.

Zusätzlich erhoffte man sich eine Veränderung im Vergleich der Statistiken zu erkennen. Die Ausgaben in den verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel Kleidung oder Ausgaben für Freizeit könnten zu

unterschiedlich Ausfallen um eine repräsentative Auswertung zu ermöglichen. Zudem ergäbe eine Analyse von Ausgaben für Freizeit nur einen Rückschluss auf ein persönliches Merkmal der einzelnen Befragten und keine zutreffende, begründbare, quantitative Statistik.

Oftmals beziehen Studierende finanzielle Unterstützung durch ihre Eltern auf direktem oder indirektem Wege. Manchmal überweisen Eltern ihren Kindern feste Summen auf ein Konto oder geben ihnen Geldmittel zum Ausgeben.

Häufig übernehmen die Eltern die Miete oder Studiengebühren ihrer Kinder. Diese Geldäquivalente gehen dann beispielsweise direkt an den Vermieter oder die Universität. Diese Gelder werden als “unbare Leistungen” dem finanziellen Haushalt der Studierenden hinzugerechnet. Wenn also jegliche Unterstützung der Eltern ausschlaggebend als ein Indikator für den sozialen Status der Studierenden ist, dann müssen diese Leistungen ebenso berücksichtigt werden. Deshalb gibt es eine zusätzliche Spalte im Erhebungsinstrument bei Frage 5, die diese Geldäquivalente mit berücksichtigt.

6.0

Fragengruppe 6 :

Die folgende Frage untersucht wie die Studierenden mit den Studiengebühren umgehen. Dies ist auch Ziel der Erhebung; nämlich die Untersuchung des Effektes von Studiengebühren auf Ein- und Ausgaben der Studierenden. Es liegt hier nahe, dass wenn die Einnahmequellen der befragten Personen gleich bleibt, dass die Ausgaben womöglich verringert werden müssen um Finanzen beiseite zu legen, mit denen die Studiengebühren bezahlt werden können.

7.0

Fragengruppe 7 und 8 :

In **Frage 7** kann angegeben werden, wie viel an Ausgaben gespart worden ist um die eingetragene Summe direkt mit der Höhe der Studiengebühren in **Frage 8** zu vergleichen. Frage 8 ist in der Erhebung

eingebraucht worden, das es nicht selbstverständlich ist, dass alle Studierenden der Universität Duisburg-Essen die selbe Summe an Studiengebühren bezahlen. Es gibt Sonderregelungen, die den Betrag verringern können.

8.0

Fragengruppe 9 :

Die letzte Fragengruppe bezieht sich wie die vorigen Fragen 7 und 8 auf den Umgang mit Studiengebühren und damit dem Studierverhalten. In der Erhebung wird dann analysiert, welche Maßnahmen bevorzugt getroffen worden sind und ob diese einen Einfluss auf das Studierverhalten oder der sozialen Lage der Studierenden hat.

Beispielsweise könnten die Befragten angeben, dass mit der Aufnahme eines weiteren Nebenjobs oder höheren Arbeitszeiten versucht wird die Einnahmen zu kompensieren oder es werden generell mehr Finanzen aus dem Elternhaus in Anspruch genommen.

Man könnte dann eine auf Zahlen gestützte Interpretation formulieren, die im vollständigen Fragebogen weiter ausformuliert werden könnten.

4. Beschreibung und Begründung der Sample – Auswahl.

Unsere Sample – Auswahl konzentriert sich auf Studenten der Universität Duisburg – Essen im Grundstudium.

Die Gründe für diese Auswahl sind folgende: Da Studenten im HS bis WS 06/07 keine Gebühren bezahlt haben, müssen diese natürlich nicht die vollen Kosten aufbringen wie Studenten, die erst nach der Einführung der Gebühren immatrikuliert wurden. Daher testen wir die Studenten im GS, da diese vor ihrem Studium von dieser finanziellen Belastung wussten. Die Einführung der Gebühren könnte nämlich auf Studenten, die nur schwer die finanziellen Mittel aufbringen können, abschreckend wirken und sich somit nicht mehr einschreiben. Dies hätte zur Folge, dass soziale Selektion stattfindet.

Außerdem wollen wir das Studierverhalten der Studenten untersuchen. Wir versuchen herauszufinden, ob die Studenten durch die Einführung der Gebühren ihr Verhalten im Studium verändern.

5. Durchführung des Pre -Tests, ggf. Hinweise auf aufgetretene Probleme.

Bevor wir die große Befragung durchführten, wollten wir sicherstellen, dass der entworfene Fragebogen auch für Dritte verständlich und beantwortbar ist.

In einer Stichprobe von etwa 5 Personen, wobei die Stichprobengruppe eine neutrale Person darstelle, stellte sich heraus, dass es bei einer Frage Verständnisprobleme in Bezug auf die Antwortmöglichkeiten gab. Wir änderten somit diese Antwortmöglichkeiten. Zudem konnten wir ,aufgrund der Durchführung eines Pre-Tests, besser einschätzen wie viel Zeit die Beantwortung des Fragebogens in Anspruch nehmen wird, was für spätere organisatorische Fragen von Bedeutung ist.

6. Beschreibung der Durchführung der Befragung, ggf. Hinweise auf aufgetretene Probleme.

Für die Befragung sollten alle Studenten der Universität Duisburg- Essen in Betracht kommen, die sich im Grundstudium befinden. Bei den Diplom Studenten wären dies in der Regel alle, die sich maximal im 4. Semester befinden, bei den Bachelor Studenten bleibt die Semesteranzahl unbeachtet. Das Befragungsverfahren sollte stichprobenartig durchgeführt werden. Insgesamt sollten 50 Personen pro Arbeitsgruppe befragt werden.

Zunächst wählten wir im Tutorium zufällig zwei Studiengänge aus, die an der Universität Duisburg- Essen angeboten wurden. Dazu diente uns das Vorlesungsverzeichnis auf der Internetseite der Universität. Das genaue Verfahren hierzu, war das des Losentscheids.

Im Anschluss wählten wir per Zufall verschiedene Vorlesungen, die für diesen Studiengang im Grundstudium gehalten wurden. Wir erkundigten uns, ob es dem Dozenten recht wäre, wenn wir circa zehn Minuten seiner Zeit für eine Befragung zum Thema Studiengebühren in Anspruch nehmen würden und führten dann, unter Einverständnis des Dozenten, zu Beginn der folgenden Vorlesung unsere Befragung durch. Wir gaben jedem Studenten einen Fragebogen, der zu Beginn der Vorlesung im Hörsaal anwesend war und kamen schon bei der ersten Vorlesung auf 44 Personen. Wir entschieden uns nach Absprache mit Herrn Naevecke, dass 44 befragte Personen ausreichen und beendeten unsere Befragung.

7. Auswertung der Ergebnisse:

A) Beschreibung und Begründung der Vorgehensweise bei der Auswertung;

Der erste Schritt der Auswertung bestand darin, unvollständig oder unsinnig beantwortete Fragebögen auszusortieren. Dabei fallen vor allem die Fragebögen aus der Betrachtung, in denen unvollständig oder unsinnig auf die Fragen geantwortet wurde, die elementar für die Beantwortung der sozialen Lage und sozialen Herkunft sind, da diese Fragen den Kernpunkt unserer Analyse bilden. Viele Studenten haben zum Beispiel zu den Fragen 8 und 9, bei denen nach ihrer finanziellen Situation gefragt wurde, keine Angaben gemacht oder bei der Frage 7, bei denen sie die berufliche Position des Vaters und die der Mutter angeben sollten, vier Kreuze gesetzt, sodass wir diese Fragebögen aus der Auswertung herausgenommen haben oder die Fragebögen bei nicht gravierenden Fehlinformationen mit aufgenommen haben unter Auslassung der falsch beantworteten Fragen nehmen mussten. Wir haben in diesem ersten Schritt insgesamt zehn Fragebögen aussortieren müssen. Daraufhin überlegten wir, etwa zwanzig weitere Fragebögen in einer Vorlesung ausfüllen zu lassen, um die Stichprobenanzahl von 50 Personen pro Arbeitsgruppe aufrecht zu erhalten. Denn uns standen nur

noch 34 Fragebögen für die Auswertung zur Verfügung. Herr Naevecke riet uns jedoch aus Zeitgründen von einer weiteren Befragung ab.

Im zweiten Schritt erstellten wir eine Datenmatrix, die uns dazu dienen sollte einen Überblick über die Antworten zu bekommen und die Analyse der Fragebögen erleichterte. Dazu kodierten wir die Fragen und Antwortmöglichkeiten und übertrugen diese Daten in eine Excel Tabelle. Herr Naevecke fasste daraufhin alle Datensätze der einzelnen Gruppen zu einer gemeinsamen Datenmatrix zusammen, so dass wir von da an im Seminar zusammen an einem großen Datensatz arbeiten konnten.

Die Kodierung der Fragebögen erfolgte, indem wir in den einzelnen Fragen die Anzahl der Variablen und ihre Ausprägungen (Items) gezählt haben. Die Frage 2 beinhaltet zum Beispiel ein Merkmal („Geschlecht“) mit zwei Ausprägungen („weiblich“, „männlich“). Die erste Ausprägung (im Beispiel „weiblich“) erhielt somit den Code 1, die zweite Ausprägung den Code 2. Ein komplizierteres Beispiel liefert Frage 7. Diese beinhaltet 2 Variablen und 17 Items.

Bei numerischen Variablen übertrugen wir die angegebene Zahl in die Datenmatrix und erhielten demnach n – Ausprägungen. In gleicher Art und Weise gingen wir bei Klartextangaben, den Strings (z.B. Frage 4) vor. Wurde bei manchen Fragen keine Angabe getätigt, erhielt diese „Nicht-Angabe“ den Code 99. Bei numerischen Fragen jedoch sahen wir davon ab, und ließen an dieser Stelle in die Datenmatrix leer.

Herr Naevecke stellte die Gesamtmatrix in ein Programm zur Datenanalyse, dem SPSS. Mit dessen Hilfe konnte jede Gruppe, unabhängig von den anderen Gruppen, die Gesamtmatrix weiter analysieren.

Unter Verwendung von SPSS bemühten wir uns zunächst darum, unsere Gesamtmatrix für die Analyse anschaulicher zu machen. Damit die Bedeutung unserer Kodierung leichter zu erkennen war, vergaben wir im ersten Schritt verschiedene Wertlabels. Dies bedeutet, dass wir z.B. dem Wert 1 bei Frage 1 das Label weiblich gegeben haben. Wir mussten nun nicht mehr ständig im Codebook nachsehen, was den Umgang mit den Daten erheblich erleichterte. Diese Wertelabels konnten wir aber nur an

die Variablen vergeben, die auch eine bestimmte Kodierung von uns erhalten hatten.

Als zweiten Schritt haben wir, der Übersicht wegen, für die Altersvariable (V2) ein Intervall gebildet. Dieses war folgendermaßen aufgestellt:

- Bis 20: Altersgruppe 1
- 21-25: Altersgruppe 2
- 26-30: Altersgruppe 3
- Über 30: Altersgruppe 4

Mit dem Prinzip der Intervallherstellung haben wir auch in der Variable Einkommen (V8) verfahren. Die Variable V8 setzt sich aus allen Einkommen zusammen, die der jeweilige Student bezieht.

Da im Mittelpunkt unserer Befragung die Betrachtung des sozialen Herkunftsmilieus und der sozialen Lage der Studenten steht, galt es nun die jeweiligen Variablen zu konstruieren.

A.b) Zur sozialen Herkunft

Zur Konstruktion der sozialen Herkunft nahmen wir die Hauptstudie des Bundesinstituts für Bildung und Forschung zur Hilfe. Demnach macht die Berufsposition und die Schulbildung des Elternteils, der dabei jeweils höher liegt, die soziale Herkunft des Studenten aus. Zur Bildung dieser Variable haben wir zunächst einige Veränderungen hinsichtlich der Kodierung vorgenommen.

Wir haben den beruflichen Abschluss der Eltern umkodiert und zwar aufsteigend von keinem Abschluss bis Hochschulabschluss um herauszufinden, ob ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt.

Grafik 7.1

V6x_BerufsAb_

Item	Code alt	Code neu
Lehre/Facharbeiterabschluss	1	2
Meisterprüfung	2	4
Abschluss einer Fachschule	3	3
Abschluss einer Hochschule	4	5
keinen Berufsabschluss	5	1

mir nicht bekannt	6	0
keine Antwort	99	bleibt leer(System missing)

Die Variable V7-Berufliche Position der Eltern kodierten wir ebenfalls um und hielten uns dabei an die Tabelle aus der aus der 17.

Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes zum Thema „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003“.

Grafik 7.2

V7x_BerufsPos_

Item	Code alt	Code neu
ungelernte/angelernete Arbeiterin	1	1
Facharbeiterin	2	2
Meisterin	3	5
Angestellte ausführende Tätigkeit	4	3
Angestellte mittlere Position	5	6
Angestellte gehobene Position	6	9
Leitende Angestellte	7	11
Beamtin einfacher/mittlerer Dienst	8	4
Beamtin gehobener Dienst	9	7
Beamtin höherer Dienst	10	10
kleine Selbständige	11	5
mittlere Selbständige	12	8
größere Selbständige	13	11
freiberuflich mit geringem Einkommen	14	5
freiberuflich mit mittlerem Einkommen	15	8
freiberuflich mit hohem Einkommen	16	11
nie berufstätig gewesen	17	0
keine Antwort	99	bleibt leer(System missing)

Dementsprechend veränderten wir auch die Wertelabels der Variablen V6 und V7.

Weiterhin stellten wir Bedingungen auf, die die Variable soziale Herkunft genauer bestimmen sollten.

Eine Bedingung lautete, wenn die berufliche Position eines Elternteils ein größere(r) Selbstständige(r) ist, dann ist die soziale Herkunft hoch.

Hierbei war es egal, ob der Elternteil einen Hochschulabschluss hat oder nicht. Eine andere Bedingung war, wenn ein Elternteil ein Beamter des höheren Dienstes ist und einen Hochschulabschluss hat, dann kommt der Student auch aus einer hohen sozialen Herkunft, wenn der Elternteil jedoch keinen Hochschulabschluss hat, kommt er aus einer gehobenen sozialen Herkunft.

So wurde mit der gesamten Tabelle verfahren um alle Bedingungen zu erhalten.

Alle Bedingungen, die sich aus dieser Tabelle ergeben hatten, mussten wir in die SPSS- Syntax einfügen. Nun konnte man mithilfe einer Häufigkeitsverteilung ersehen, wie viele Studenten aus einer hohen sozialen Herkunft kamen.

Grafik 7.3

berufliche Stellung	Bildungsherkunft ¹	
	mit Hochschulabschluss	ohne Hochschulabschluss
größere(r) Selbständige(r)/ frei beruflich z.B. Unternehmer(in) mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen		
Beamter/Beamtin des höheren Dienstes ab Regierungsrat/-rätin, Lehrer(in) ab Studienrat/-rätin aufwärts		
Angestellte(r) in gehobener Position z.B. Lehrer(in), wiss. Mitarbeiter(in), Prokurist(in), Abteilungsleiter(in)		
mittlere(r) Selbständige(r)/freiberuflich z.B. Einzelhändler(in) mit großem Geschäft, Hauptvertreter(in), größere(r) Landwirt(in)		
Beamter/Beamtin des gehobenen Dienstes z.B. Inspektor(in), Oberinspektor(in), Amtmann/-frau, Amtsrat/-rätin		
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position z.B. Sachbearbeiter(in), Buchhalter(in), Werkmeister(in), Krankenschwester/-pfleger		
kleinere(r) Selbständige(r)/freiberuflich/ Meister(in), Polier z.B. Einzelhändler(in) mit kleinem Geschäft, Handwerker(in), kleine(r) Landwirt(in)		
Beamter/Beamtin des einfachen und mittleren Dienstes z.B. Schaffner(in) , Armsthilfe, Sekretär(in)		
Angestellte(r) mit ausführender Tätigkeit z.B. Stenotypist(in), Verkäufer(in)		
Facharbeiter(in), unselbständige(r) Handwerker(in)		
ungelernte(r), angelernte(r) Arbeiter(in)		
	Soziale Herkunftsgruppe	
	hoch	
	gehoben	
	mittel	
	niedrig	

¹ Es wird jeweils das Elternteil berücksichtigt, das die höhere berufliche Stellung bzw. den höheren Bildungsabschluss hat

(*“Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003 / 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks”, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, 11055 Berlin*)

A.c) Zur Sozialen Lage

Im Anschluss widmeten wir uns der Konstruktion der Variable „ Soziale Lage“. Die soziale Lage eines Studenten lässt sich vor allem durch die finanziellen Mittel beschreiben, die diesem zur Verfügung stehen. Daher haben wir uns zur Konstruktion dieser Variable an die finanziellen Angaben gehalten, die aus unseren Fragebögen hervorgingen. Hierzu definierten wir die Variable „Gesamteinkommen“ neu, indem wir alle Einkommensarten, die der Student bezieht, inklusive der

Kostenübernahmen der Eltern addiert haben. Weiter bildeten wir die Variable „Gesamtausgaben“, indem wir alle Ausgaben des Studenten mit den Kostenübernahmen der Eltern addiert haben. Als nächsten Schritt haben wir die Gesamtausgaben von den Gesamteinnahmen subtrahiert, um den Wert zu ermitteln, der dem Studenten zur freien Verfügung steht, der also nicht für regelmäßige Ausgaben wie z.B. Miete, Strom, Wasser, Studiengebühren etc. ausgegeben werden muss. Nun ging es darum zu ermitteln, in welchem Maße sich der Student selbst verschuldet um seine Kosten zu decken. Hierbei haben wir die nicht belastenden Einkommensquellen durch die belastenden dividiert um eine Gewichtung zu erhalten.

Die belastenden Einkommensquellen setzen sich aus der Ausbildungsförderung nach dem BAföG, Studienbeitragsdarlehen der NRW Bank, Darlehen von einer Bank/Sparkasse/Firma/Privatperson und eigener Verdienst aus Erwerbstätigkeiten während der Vorlesungszeit und/oder der vorlesungsfreien Zeit zusammen.

Diese Summen müssen im Falle von Darlehen nach einer gewissen Zeit zurück gezahlt werden, oder verlangen einen Zeitaufwand der nicht für das Studium genutzt werden kann. Deshalb sind diese Einkommenarten „belastenden“.

Die nicht belastenden Einkommensquellen setzen sich aus Einnahmen von den Eltern (ohne Kindergeld), vom Partner/von der Partnerin, von anderen Verwandten, Bekannten, eigene Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden, Waisengeld oder Waisenrente, Stipendium und andere Finanzierungsquelle zusammen.

Im Anschluss wurde die Gewichtung der Einkommensquellen mit dem Restbudget, das dem Studierenden frei zur Verfügung steht, multipliziert, um den Wert herauszubekommen, den ein Normalstudent eigentlich zur Verfügung hat.

Im Weiteren haben wir für die soziale Lage Items (Kategorien) definiert. Die Definition war, dass die Studenten, denen ein Endbetrag von weniger als 150 € zur Verfügung steht, dem Item 1, die Studenten mit 151-300 € dem Item 2, die Studenten mit 301-1000 € dem Item 3 und die Studenten mit mehr als 1000€ dem Item 4 zugewiesen wurden. Als Label wurden

die Kategorie 1 mit niedriger sozialer Lage, die Kategorie 2 mit mittlerer sozialer Lage, die Kategorie 3 mit gehobener sozialer Lage und die Kategorie 4 mit hoher sozialer Lage bezeichnet.

Grafik 7.3

		sozialeLage			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	niedrige soziale Lage	173	39,2	68,1	68,1
	mittlere soziale Lage	32	7,3	12,6	80,7
	gehobene soziale Lage	36	8,2	14,2	94,9
	hohe soziale Lage	13	2,9	5,1	100,0
	Gesamt	254	57,6	100,0	
Fehlend	System	187	42,4		
Gesamt		441	100,0		

B) Darstellung der quantitativen Analyse strukturiert nach den Untersuchungs-Fragestellungen(nicht nach einzelnen Fragen); mögliche Korrelationen berücksichtigen!

Wie unter 1) beschrieben, nahmen wir uns vor mit unserer Erhebung herauszufinden, ob es durch die Einführung von Studiengebühren zu einer sozialen Selektion gekommen ist. Um dieses herauszufinden, stellten wir die Variablen „Soziale Herkunft“ und „Soziale Lage“ in einer Kreuztabelle gegenüber:

Grafik 7.4

		sozialeLage * SozHerkunft Kreuztabelle					
		SozHerkunft				Gesamt	
		niedrig	mittel	gehoben	hoch		
sozialeLage	niedrige soziale Lage	Anzahl	34	4	66	61	165
		% der Gesamtzahl	13,9%	1,6%	27,0%	25,0%	67,6%
	mittlere soziale Lage	Anzahl	4	0	14	13	31
		% der Gesamtzahl	1,6%	,0%	5,7%	5,3%	12,7%
	gehobene soziale Lage	Anzahl	3	0	18	14	35
		% der Gesamtzahl	1,2%	,0%	7,4%	5,7%	14,3%
	hohe soziale Lage	Anzahl	1	0	6	6	13
		% der Gesamtzahl	,4%	,0%	2,5%	2,5%	5,3%
Gesamt		Anzahl	42	4	104	94	244
		% der Gesamtzahl	17,2%	1,6%	42,6%	38,5%	100,0%

Die Gegenüberstellung zeigt, dass sich eine große Mehrheit der Studenten(67,6%) aktuell in einer niedrigen sozialen Lage befinden, innerhalb der sozialen Lage 'niedrig' die deutliche Mehrheit einer gehobenen oder hohen sozialen Herkunft entstammt.

Die sozialen Herkunftsklassen 'hoch' und 'gehoben' sind Zahlenmässig am Häufigsten vertreten. Trotzdem befinden sich beide hohen sozialen Herkunftsklassen weitaus öfter in einer niedrigen sozialen Lage.

Die soziale Herkunftsklasse 'niedrig' ist bis auf wenigen Abweichungen in der sozialen Lage 'niedrig' geblieben. Hier ist nur wenig soziale Mobilität zu erkennen.

Nach genauerer Betrachtung empfanden wir die im Seminar vorgenommene Definition der sozialen Lage(s. Pkt. 7a) zu großzügig und entschieden uns für eine genauere Einteilung nach der Höhe des Resteinkommens in € (vgl 7.A.c) im Monat :

Grafik 7.5

Soz.Lage2 * SozHerkunft Kreuztabelle

		SozHerkunft				Gesamt
		niedrig	mittel	gehoben	hoch	
Soz.Lage2 0	Anzahl	1	1	2	3	7
	% der Gesamtzahl	,4%	,4%	,8%	1,2%	2,9%
unter 50	Anzahl	26	1	41	39	107
	% der Gesamtzahl	10,7%	,4%	16,8%	16,0%	43,9%
bis 150	Anzahl	7	2	23	19	51
	% der Gesamtzahl	2,9%	,8%	9,4%	7,8%	20,9%
bis 300	Anzahl	4	0	14	13	31
	% der Gesamtzahl	1,6%	,0%	5,7%	5,3%	12,7%
bis 500	Anzahl	1	0	13	5	19
	% der Gesamtzahl	,4%	,0%	5,3%	2,0%	7,8%
bis 700	Anzahl	2	0	2	5	9
	% der Gesamtzahl	,8%	,0%	,8%	2,0%	3,7%
über 700	Anzahl	1	0	9	10	20
	% der Gesamtzahl	,4%	,0%	3,7%	4,1%	8,2%
Gesamt	Anzahl	42	4	104	94	244
	% der Gesamtzahl	17,2%	1,6%	42,6%	38,5%	100,0%

Mit Hilfe dieser Einteilung lässt sich erkennen, dass 43,9 % der Studenten weniger als €50 monatlich zur Verfügung haben und von diesen die Meisten (ca 16%) gehobener oder hoher sozialer Herkunft sind.

Wenn man die Ergebnisse aus den Grafiken 7.4 und 7.5 betrachtet, lässt sich eine Tendenz aller sozialen Herkunftsklassen zur sozialen Lage 'niedrig' beobachten.

Um weitere Schlüsse über die finanzielle Situation der Studenten ziehen zu können, stellten wir in einem weiteren Schritt die Variable „Soziale Lage“ mit der Variable „Erwerbstätigkeit“ im Zusammenhang:

Grafik 7.6

sozialeLage * V12_Erwerbstätig Kreuztabelle

		V12_Erwerbstätig					Gesamt	
		Ja, erstmalig Job aufgenomm en	Ja. arbeite mehr Stunden	Nein, im bisherigen Umfang	Nein, arbeite gar nicht	keine Angabe		
sozialeLage	niedrige soziale Lage	Anzahl	29	34	64	35	9	171
		% der Gesamtzahl	11,5%	13,5%	25,4%	13,9%	3,6%	67,9%
	mittlere soziale Lage	Anzahl	3	10	11	8	0	32
		% der Gesamtzahl	1,2%	4,0%	4,4%	3,2%	,0%	12,7%
	gehobene soziale Lage	Anzahl	7	4	20	3	2	36
		% der Gesamtzahl	2,8%	1,6%	7,9%	1,2%	,8%	14,3%
	hohe soziale Lage	Anzahl	2	4	5	2	0	13
		% der Gesamtzahl	,8%	1,6%	2,0%	,8%	,0%	5,2%
Gesamt		Anzahl	41	52	100	48	11	252
		% der Gesamtzahl	16,3%	20,6%	39,7%	19,0%	4,4%	100,0%

Hier geht hervor, dass die Mehrheit der Studenten erwerbstätig ist. Für fast 37% sind die Studiengebühren entscheidend für die Aufnahme oder die Erhöhung der Stunden einer Erwerbstätigkeit. 39,7% hingegen gehen ihrer Nebentätigkeit wie gewohnt nach. 19% arbeiten neben dem Studium überhaupt nicht.

Im Hinblick auf sozialer Selektion, lässt sich entnehmen, dass sich die Mehrheit der Erwerbstätigen in einer niedrigen sozialen Lage befindet.

Im Zusammenhang mit der vorherigen Tabelle (Grafik 7.5) kann festgehalten werden, dass trotz aufgenommener oder erhöhter Erwerbstätigkeit 43,9% der Studenten monatlich weniger als € 50 Resteinkommen im Monat zur Verfügung haben.

Im weiteren Schritt haben wir untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und Studiumabbrüchen gibt:

Grafik 7.7

Soz.Lage2 * V16c_Studienabbruch Kreuztabelle

		V16c_Studienabbruch				Gesamt	
		Studienabbruch hat sich ergeben	Studienabbruch wird sich ergeben	trifft nicht zu	keine Angabe		
Soz.Lage2	0	Anzahl	0	1	6	0	7
		% der Gesamtzahl	,0%	,4%	2,4%	,0%	2,8%
	unter 50	Anzahl	1	14	75	21	111
		% der Gesamtzahl	,4%	5,6%	29,8%	8,3%	44,0%
	bis 150	Anzahl	2	5	30	16	53
		% der Gesamtzahl	,8%	2,0%	11,9%	6,3%	21,0%
	bis 300	Anzahl	1	0	26	5	32
		% der Gesamtzahl	,4%	,0%	10,3%	2,0%	12,7%
	bis 500	Anzahl	0	1	13	5	19
		% der Gesamtzahl	,0%	,4%	5,2%	2,0%	7,5%
	bis 700	Anzahl	0	1	9	0	10
		% der Gesamtzahl	,0%	,4%	3,6%	,0%	4,0%
	über 700	Anzahl	0	1	16	3	20
		% der Gesamtzahl	,0%	,4%	6,3%	1,2%	7,9%
Gesamt		Anzahl	4	23	175	50	252
		% der Gesamtzahl	1,6%	9,1%	69,4%	19,8%	100,0%

Obwohl eine große Mehrheit (69%) der Studenten nur über geringe finanzielle Mittel verfügt und neben dem Studium eine Erwerbstätigkeit nachgeht, sehen sich lediglich insgesamt etwa 10% von allen Studenten gezwungen das Studium abzubrechen. Hier stellt sich uns die Frage, ob, wenn sich nicht im gravierenden Ausmaß ein Studiumsabbruch als Folge der Studiengebühren und der damit verbundenen geringeren finanziellen Mittel, trotz höherer Intensivität der Erwerbstätigkeit einstellt, das Studientempo verändert wurde:

Grafik 7.8

Soz.Lage2 * V16a_Studientempo Kreuztabelle

		V16a_Studientempo				Gesamt
		Beschleunigung hat sich ergeben	Beschleunigung wird sich ergeben	trifft nicht zu	keine Angabe	
Soz.Lage2 0	Anzahl	3	1	3	0	7
	% der Gesamtzahl	1,2%	,4%	1,2%	,0%	2,8%
unter 50	Anzahl	35	46	17	13	111
	% der Gesamtzahl	13,9%	18,3%	6,7%	5,2%	44,0%
bis 150	Anzahl	17	21	9	6	53
	% der Gesamtzahl	6,7%	8,3%	3,6%	2,4%	21,0%
bis 300	Anzahl	8	18	5	1	32
	% der Gesamtzahl	3,2%	7,1%	2,0%	,4%	12,7%
bis 500	Anzahl	7	4	4	4	19
	% der Gesamtzahl	2,8%	1,6%	1,6%	1,6%	7,5%
bis 700	Anzahl	3	4	3	0	10
	% der Gesamtzahl	1,2%	1,6%	1,2%	,0%	4,0%
über 700	Anzahl	7	8	3	2	20
	% der Gesamtzahl	2,8%	3,2%	1,2%	,8%	7,9%
Gesamt	Anzahl	80	102	44	26	252
	% der Gesamtzahl	31,7%	40,5%	17,5%	10,3%	100,0%

Man erkennt dass viele Studenten eine Beschleunigung ihres Studiums bereits vollzogen haben (insgesamt 31,7%) oder im Begriff sind dies zu tun (40,5%).

In Anbetracht der Grafik 7.8 und 7.6 scheint es so dass Studenten aufgrund der Studiengebühren zum einen ihre Studiumszeit verkürzen wollen, gleichzeitig aber mehr Zeit in eine Erwerbstätigkeit investieren.

d) Interpretation der Ergebnisse vor dem Hintergrund von Pkt.1 und Pkt.2

Unser Ziel liegt zurzeit darin, mit unserem Forschungsprojekt aufzudecken, dass es eben genau zu der oben erwähnten sozialen Selektion gekommen ist, dass der Student viel einsparen muss, um sich sein Studium überhaupt noch leisten zu können und, dass das eigentliche

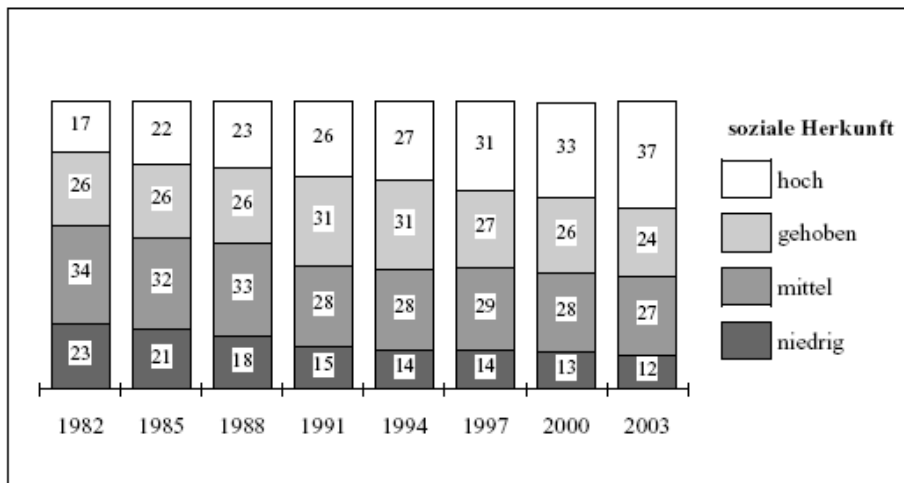
Studieren selbst in der Tagesplanung eines Studenten in den Hintergrund rückt, da er hauptsächlich damit beschäftigt sein wird die finanziellen Voraussetzungen für sein Studium zusammenzustellen. Ebenso glauben wir, dass Eltern, Verwandte oder Bekannte der Studenten erhöht zur Bereitstellung der finanziellen Erfordernisse ihren Beitrag leisten und mehr Studenten bei ihren Eltern leben als es bisher der Fall war.

Vor der Durchführung und Analyse unserer Befragung erwarteten wir ein Ergebnis, dass eine soziale Selektion aufgrund der Einführung der Studiengebühren bekräftigt und aufzeigt wie viel Aufwand ein Student betreiben muss, um die neuen finanziellen Voraussetzungen zum Studium(die etwa €650, die nun zu Beginn eines jeden Semesters an der Universität Duisburg - Essen zu zahlen sind)aufzubringen.

Um Rückschlüsse auf soziale Selektion ziehen zu können, verglichen wir unsere Ergebnisse mit denen aus der Erhebung des Bundesinstituts aus dem Jahr 2003, in dem noch keine Studiengebühren gezahlt werden mussten. An der Befragung nahmen 21.060 deutschlandweit Studierende teil.

Nach der Erhebung des Bundesinstituts für Bildung und Forschung waren 2003 insgesamt 62% der Studierenden gehobener oder hoher sozialer Herkunft. Es lässt sich also schon dort eine leichte soziale Selektion erkennen, die vermutlich schon an den weiterführenden Schulen entstanden ist. Zusätzlich wurde in der Erhebung die Tendenz der sozialen Herkunftsklassen seit 1982 dokumentiert.

Bild 4.11 Entwicklung der sozialen Zusammensetzung der Studierenden nach Herkunftsgruppen seit 1982*
in %



DSW/HIS 17. Sozialerhebung

* ab 1991 einschließlich neue Länder

(*Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003 / 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks*, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, 11055 Berlin, Seite 137 Bild 4.11)

Die Grafik zeigt eine Tendenz zur sozialen Zusammensetzung. Seit 1982 hat sich die Verteilung der sozialen Herkunftsgruppen zu hoher und gehobener Herkunft entwickelt.

Nach unserer Befragung ist die Anzahl der Studenten höherer sozialer Herkunft nach Einführung der Studiengebühren deutlich angestiegen. 81,1 % der Studenten stammen aus einem gehobenem oder hohem sozialen Herkunftsmilieu. 2003 waren es noch 61%.

Inwieweit die Einführung der Studiengebühren dieses Ergebnis tatsächlich beeinflusst hat, können wir an dieser Stelle nur erahnen. Schliesslich ist die Tendenz auch durch den zunehmend höheren Bildungsstandard zu erklären, vorallem aber an der Beteiligungsquote der einzelnen Herkunftsgruppen. Der Anstieg der beiden höchsten Herkunftsmilieus zwischen 2003 und 2007 ist allerdings beträchtlich und lässt sich für den Zeitraum nicht durch eine rapide Bildungsniveau Entwicklung erklären.

Um genauere Aussagen treffen zu können, müssten weitere Befragungen stattfinden, in denen deutlichere Bezüge zwischen den Einfluss der Eltern

und die Entscheidung über die Aufnahme eines Studiums hergestellt werden. Es scheint allerdings plausibel dass die Einführung von Studiengebühren vorallem in niedrigeren sozialen Klassen zu einer abschreckenden Haltung geführt hat.

Wir halten es, auf Grund des deutlichen Anstiegs um 19,1%, für legitim zu behaupten, dass die Einführung der Studiengebühren den freien Zugang zu Bildungsangeboten einschränkt und somit die soziale Selektion, die ohnehin schon an den Universitäten erkennbar ist, verstärkt.

In den Grafiken 7.4 und 7.5 ist weiterhin eine Verschlechterung in der sozialen Lagen Studierender zu erkennen. Die meisten Studenten müssen mit erheblich niedrigen finanziellen Möglichkeiten zurechtkommen. Dies könnte ein Problem sein, wenn unerhoffte Komplikationen im Leben eines Studenten auftraten, die im schlimmsten Fall nicht zu bezahlen sind. Eine Schlussfolgerung wäre, dass Studenten erhöht auf finanzielle Unterstützung durch das Elternhaus angewiesen sind und dies würde sich

zusätzlich auf die soziale Zusammensetzung auswirken.

Zudem halten wir als Ergebnis unserer Befragung fest, dass die Qualität des Studiums unter Einführung der Studiengebühren leidet.

Zwar trifft auf etwa 70% der Studenten ein Studiumsabbruch(vgl.Grafik 7.7) als Folge der Studiengebühren nicht zu. Dennoch stehen fast 44% vor der Herausforderung, trotz (gestiegener) Erwerbstätigkeit, mit weniger als €50 monatlich auszukommen. 76,6 % der Studenten sind erwerbstätig. Für 37% sind die Studiengebühren entscheidend für den erhöhten Umfang oder Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

Demzufolge geben viele Studenten Zeit, die sie für ihr Studium nutzen könnten her, um die finanziellen Voraussetzungen zum Studieren zu schaffen.

Besonders deutlich wird der Qualitätsverlust des Studiums im Hinblick auf das Studiumstempo. 72,2 % der Studenten beschleunigen ihr Studiumstempo und streben möglichst frühzeitig ihrem Abschluss an, damit das Studium nicht noch teurer wird (vgl.Grafik 7.8). BAföG steht, zum Beispiel, während des Master Studiums nicht mehr zur Verfügung.

Das Studium selber stellt für den Studenten also nicht mehr die einzig große Herausforderungen dar, viel mehr muss er den Spagat zwischen Studium und Erwerbstätigkeit schaffen. Gute Voraussetzungen hierfür wären ein hohes soziales Herkunftsmilieu, das zur finanziellen Unterstützung bereit ist, sodass der Student sich nicht schon früh verschuldet, eine hohe Belastbarkeit, damit er auch neben der Universität einer (oder mehrerer) Erwerbstätigkeit(en) nachgehen kann, um die finanziellen Herausforderungen möglichst ohne Hilfe Dritter tragen zu können und eine schnelle Auffassungsgabe, damit er sein Studium möglichst schnell beenden kann, bevor er nicht mehr in der Lage ist es finanziell zu tragen. Der Student steht sowohl unter finanziellen Druck, der je nach sozialen Herkunft höher oder niedriger ist, als auch unter erheblichen Leistungsdruck, da jedes zusätzliche Semester mehr finanziellen Aufwand bedeutet.

8. Schlussfolgerungen (Handlungs- und/oder Forschungsperspektiven) p. 2

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass schon nach kurzer Zeit soziale Selektion und eine hohe Belastung der Studenten als Auswirkung der Einführung von Studiengebühren erkennbar sind.

Der Zugang zum Studium ist nur unter erschwerten Bedingungen möglich, was sich in der Verteilung der sozialen Schichten an der Universität Duisburg- Essen widerspiegelt. Gleichzeitig leidet die Qualität des Studiums. Ein hohes soziales Herkunftsmilieu erleichtert zwar den Zugang zum Studium, kann aber in den meisten Fällen die finanzielle Belastung nicht vollständig auffangen.

Viele Studenten sehen eine Möglichkeit zur Überwindung der finanziellen Belastung in der Aufnahme oder Erhöhung einer Erwerbstätigkeit und opfern somit viel Zeit und Mühe, die sie ansonsten in ihr Studium investieren könnten.

Noch ist die Anzahl der möglichen Studiumsabbrüche gering, doch denken wir, ist es eine Frage der Zeit, wie lange die Studenten diese Belastungen tragen können.